

2025 / 1

Sinn.
Fragen. Denken.

SEMESTERMAGAZIN



THEOLOGISCHE
FAKULTÄT TRIER



Thema 4-6



Veranstaltungen-Rückblick 7-17



Projekte & Publikationen 18-28



Personalia 29-30



Ausblick 31

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser!

Am 30. September 1950 wurde die Theologische Fakultät Trier feierlich eröffnet. In den 75 Jahren, die seitdem vergangen sind, hat sich unsere Hochschule in vielfacher Weise gewandelt. Ich nenne exemplarisch nur einige wichtige Einschnitte in der Fakultätsgeschichte:

Die Gründung der Universität Trier im Jahr 1970 führte dazu, dass auch Lehramtsstudiengänge an unserer Fakultät angeboten werden konnten und vielfältige Formen der Kooperation zwischen den beiden Hochschulen selbstverständlich wurden. 1992 verlegte unsere Fakultät dann ihren ersten Standort vom Bischöflichen Priesterseminar auf das Universitätsgelände, wo sie heute noch beheimatet ist.

Der dramatische Rückgang der Studierendenzahlen in den 2010er Jahren und die (mittlerweile wieder rückgängig gemachte) Verlagerung der Seminausbildung an die Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen gaben den Ausschlag, den weiteren Weg unserer Fakultät in einem breit angelegten Zukunftsprozess zu bedenken. Dieser Prozess führte u.a. zur Errichtung des Lehrstuhls für Abrahamitische Religionen und zur Begründung der Masterstudiengänge „Interreligiöse Studien: Judentum, Christentum, Islam“ sowie „Theologie und Ethik im Sozial- und Gesundheitswesen“.

Das 2022 erlassene Haushaltssicherungskonzept des Bistums Trier gewährt unserer Fakultät eine verlässliche Perspektive bis zum Jahr 2035, verpflichtet uns aber im Gegenzug zu einer Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Einrichtungen des Bischöflichen Generalvikariates.

Die bisherige Geschichte unserer Hochschule zeigt, dass Veränderungsprozesse vielfach als schmerzhaft empfunden werden, sich aber auf längere Sicht als Bereicherung und Perspektiven-erweiterung erweisen können. In diesem Sinne sollten wir das 75-jährige Fakultätsjubiläum nutzen, um unseren bisherigen Weg bewusst zu reflektieren und zugleich kreativ und optimistisch in die Zukunft zu blicken.

In herzlicher Verbundenheit Ihr

Walter Andreas Euler



Prof. Dr. Walter Andreas Euler
Rektor der Theologischen Fakultät Trier



Unglaublich: Ich glaube.

1700 Jahre Glaubensbekenntnis von Nizäa

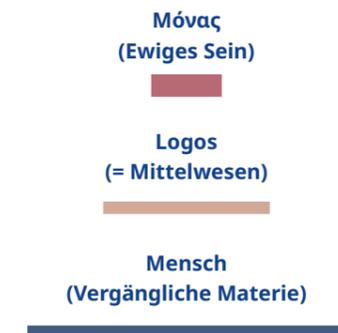
Text: Annemarie C. Mayer



Jesus Christus Pantokrator – Herrscher des Universums, Lehrer und Erlöser der Menschheit: Die von Elisabeth Rieder geschaffene Ikone basiert auf der berühmten Christus-Pantokrator-Ikone aus dem Katharinenkloster auf dem Sinai (1. Hälfte des 6. Jahrhunderts).

„Ich glaube, dass es einen Gott gibt, der sich in Jesus Christus zu erkennen gegeben hat“ – nur noch 32 Prozent der befragten Katholiken in Deutschland kreuzen diese Aussage als ihre Überzeugung an, so die 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung von 2023. Wie vor 1700 Jahren ist heute fraglich, in welcher Beziehung Jesus Christus zu Gott steht. Ist er Gott, der Sohn? Oder ist er ein Vorbild an Humanität, ein moralisches Idol, ein religiöses Genie, aber selbst nicht Gott? Bei der Frage ‚Gott oder nicht Gott‘ geht es um den Kern des christlichen Glaubens.

Mittelplatonische Logos-Spekulation



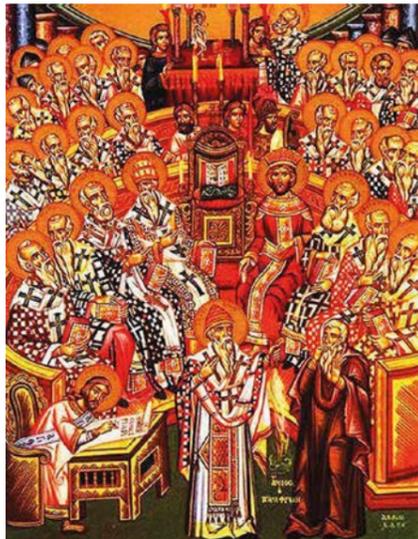
Sichtweise von Arius



In der antiken griechischen Philosophie war die Einheit das oberste Prinzip, aus dem sich logisch die Vielheit der Welt ableiten ließ. Von zwei oder gar drei Prinzipien auszugehen, wäre unlogisch. Idealerweise war das oberste Prinzip transzendent und emotionsfrei. Um das Evangelium zeitgemäß zu verkünden, folgte Arius, ein Presbyter aus Alexandria († nach 327), diesem platonisch geprägten Weltbild, das auf die Einheit und Einzigkeit Gottes setzte. Neben Gott-Vater konnte man nicht als quasi zweiten Gott Gott-Sohn annehmen. Um eines strengen Monotheismus willen ging Arius davon aus, dass der ungezeugte Vater vor Weltbeginn ein unabhängiges Wesen, den Logos-Sohn erschaffen hatte, um damit dann die Welt zu erschaffen und zur Wahrung der eigenen Transzendenz ein Mittelwesen zwischen sich und der vergänglichen Welt zu haben. Vater und Logos-Sohn konnten nicht von gleichem Wesen, also gleich göttlich sein. Stattdessen galt laut Arius: Der Sohn stammt aus einem anderen Wesen als der Vater. Der Sohn ist dem Vater seinsmäßig untergeordnet. Der Sohn ist das erste Geschöpf des Vaters. Deshalb gab es eine Zeit, da der Sohn nicht war. Der Sohn ist dem Vater nicht ebenbürtig oder gleichwesentlich. Arius leitet dies nicht rein philosophisch her, sondern stützt sich auch auf biblische Passagen, wie Spr 8,22 „Der Herr schuf mich als Anfang seiner Wege“ oder Hebr 1,4 „Er ist so viel erhabener geworden als die Engel“. Für diese Extremposition ist Gott weder Vater noch Sohn, sondern ein abstraktes monadisches Prinzip, das nicht beziehungsfähig ist. Sie lehnt das Gottsein Jesu Christi ab und weist ihm eine untergeordnete Position im Verhältnis zu Gott zu. Doch dadurch verstößt sie gegen ein entscheidendes Grundaxiom der Soteriologie: *Nur Gott kann das Heil der Menschen wirken, nicht irgendein Mittelwesen!*

Der Streit zwischen Arius und seinem Bischof Alexander von Alexandria († 328) war in vollem Gang und zog

schon erhebliche Kreise, als Kaiser Konstantin († 337) im Herbst 324 n. Chr. die Alleinherrschaft über das Römische Reich erlangte. Die dogmatische Einheit der seit der Konstantinischen Wende sich entwickelnden, staatlich nun unterstützten christlichen Reichskirche wurde politisch immer wichtiger. Konstantins Ziel war klar ‚ein Gott, ein Reich, eine Kirche‘. Dafür galt es, jede Art von Streit beizulegen, den Osterfeststreit ebenso wie den zwischen dem Bischof von Alexandria und seinem Presbyter. „Denn während Ihr untereinander über unwichtige und allerunwichtigste Fragen streitsüchtig debattiert, gilt doch, dass es weder in Ordnung ist noch überhaupt göttlicher Satzung entspricht, dass ein so großes Volk Gottes, das von Eurem Verstand gelenkt werden sollte, gespalten ist“, schrieb Konstantin in einem Brief an die beiden Kontrahenten laut Eusebius von Caesarea (*Vita Constantini* 2,71,1). Diese Formulierung zeigt, dass Kaiser Konstantin die Tragweite zunächst unterschätzte. Dennoch berief vermutlich er selbst, nicht sein theologischer Berater Ossius von Cordoba († 357) oder andere Bischöfe im Jahr 325 n. Chr. dieses erste Konzil nach Nizäa (heute Iznik in der Türkei) ein, das verkehrsgünstig unweit der kaiserlichen Sommerresidenz im westbithynischen Nikomedia gelegen war. Es ist zwar kein Einladungsschreiben Konstantins erhalten und eine genaue Rekonstruktion der Ereignisse ist mangels Konzilsprotokolls ebenfalls schwierig. Jedenfalls wurde das Konzil in Gegenwart des Kaisers und zweier Legaten des Bischofs von Rom eröffnet. Es waren etwa 220 Bischöfe, vor allem aus dem östlichen Teil des Reiches, anwesend. Später wurde daraus die symbolische Zahl 318 (cf. Gen 14,14). Die versammelten Bischöfe einigten sich auf ein Glaubensbekenntnis, das sehr deutliche antiarianische Aussagen macht. Argumentativ feuert das Konzil volle Breitseite: Das Glaubensbekenntnis selbst (DH 125), mit vier antiarianischen Einschüben versehen, wird von



Bischof Spyridon im Disput mit Arius beim 1. Konzil von Nizäa 325

einer Verurteilungsformel (DH 126), Kanones (DH 127–129) und einem Synodalbrief (DH 130) flankiert. Vor allem die vier Einschübe ins Credo erteilen jeglicher Verkürzung des Gottseins Christi im Verhältnis zu Gott dem Vater eine klare Absage:

Der erste Einschub „gezeugt [...] aus dem Wesen des Vaters“ verdeutlicht den im Johannesevangelium immer wieder gebrauchten Titel „Ein[zig]geborener“ (cf. Joh 1,14.18; 3,16.18). Der Sohn ist dem Vater nicht unter-, sondern gleichgeordnet.

Der zweite Einschub „wahrer Gott aus wahren Gott“ wendet sich gegen Arius Ausdruck „zweiter Gott“. Der Sohn ist in seinem Sein dem Vater gleichrangig, auch wenn der Vater der Ursprung der Gottheit des Sohnes ist.

Der dritte Einschub „gezeugt, nicht geschaffen“ zielt auf die Gleichewigkeit des Sohnes. In Ps 2,7 „Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt“, drückt die biblische Metapher der Zeugung den engen Seinszusammenhang aus, negiert aber eine zeitliche Abfolge, wie sie in „geschaffen“ steckt, wo der Vater vor dem Sohn existieren müsste, um ihn erschaffen zu können. Der Sohn gehört vielmehr von Ewigkeit her zu Gottes Wirklichkeit. Die Aussage des Arius „Es gab eine Zeit da er nicht war“ ist damit als falsch entlarvt.

Der vierte Einschub „gleichwesentlich dem Vater“ verdeutlicht das bisher Gesagte. Allerdings ist nun ein nichtbiblischer Begriff, *homousios*, verbindlicher Ausdruck der Rechtgläubigkeit. Dies wirft die Frage auf, ob es sich hier um eine hellenistische Verfremdung des christlichen Glaubens handelt, wie Adolf von Harnack († 1930) behauptet, oder um eine geniale Übersetzungsleistung, die zur Verdeutlichung des christlichen Denkens beiträgt und eher die Christianisierung philosophischen Denkens in die Wege leitet.



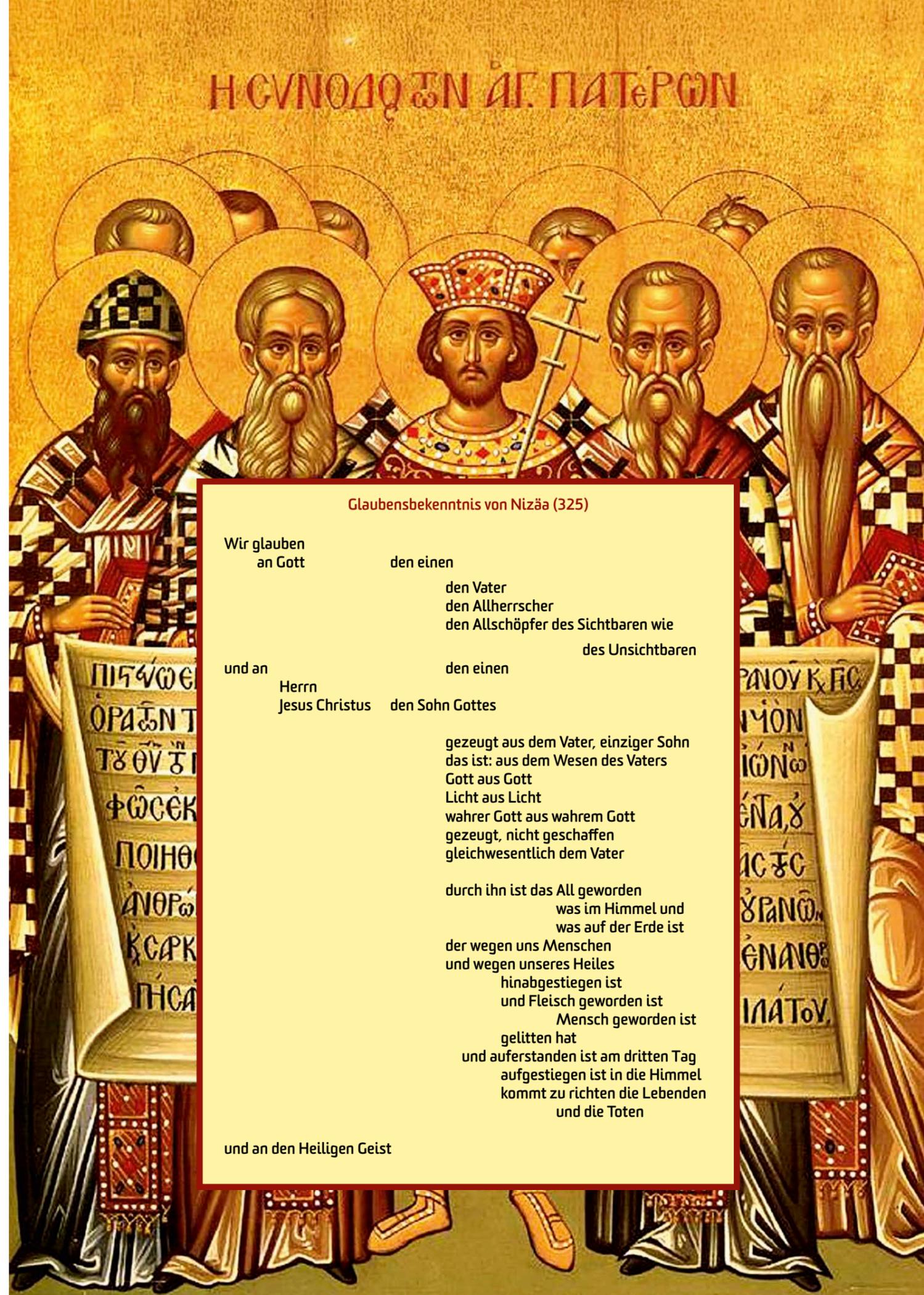
Prof. Dr. Annemarie C. Mayer

„Gott ist in sich lebendige Beziehung, kein abstraktes Prinzip – oder ganz unspektakulär biblisch gesprochen: Gott ist Liebe“

Das Anliegen des Textes ist das Bekenntnis zu dem *einen* Gott, allerdings mit einer „Revolution im Gottesbegriff“, wie Joseph Ratzinger in seiner *Einführung in das Christentum* (München 2000, 168) dies theatralisch nennt, denn Gott ist in sich lebendige Beziehung, kein abstraktes Prinzip – oder ganz unspektakulär biblisch gesprochen: „Gott ist Liebe“ (1 Joh 4,8.16).

Das Konzil von Nizäa brachte einen (kurzzeitigen) Sieg der Antiarianer. Auf die lange konfliktreiche Durststrecke, bis sich die Antiarianer durchgesetzt hatten, kann ich hier nicht eingehen. Basilius von Caesarea († 379) beklagte sich noch etwa 50 Jahre später, dass er und seine Gemeinde, wie viele andere auch, unter freiem Himmel Gottesdienst feiern mussten, weil die Arianer die Kirchen belegt hatten.

Auf lange Sicht entpuppte sich Nizäa aber als Erfolgsgeschichte christlicher Selbstvergewisserung: Das Konzil war ein Vorbild für alle weiteren Konzilien und bewies, dass theologische Streitfragen nicht unausweichlich in dauernder Spaltung enden müssen. Das Glaubensbekenntnis selbst brachte Klarheit und Verbindlichkeit im Ausdruck des Glaubens. Es gilt bis heute weltweit und verbindet die Kirchen über alle Konfessionsgrenzen hinweg. Selbst wenn uns die Wortwahl heute verstaubt-altmodisch, zu theologisch oder unnötig philosophisch verklausuliert erscheint, ist es in seiner Kernaussage bis auf den heutigen Tag bahnbrechend: *In Jesus Christus begegnet uns Gott selbst!* ●



Glaubensbekenntnis von Nizäa (325)

Wir glauben an Gott	den einen	den Vater den Allherrscher den Allschöpfer des Sichtbaren wie des Unsichtbaren
und an Herrn Jesus Christus	den einen den Sohn Gottes	gezeugt aus dem Vater, einziger Sohn das ist: aus dem Wesen des Vaters Gott aus Gott Licht aus Licht wahrer Gott aus wahren Gott gezeugt, nicht geschaffen gleichwesentlich dem Vater
		durch ihn ist das All geworden was im Himmel und was auf der Erde ist der wegen uns Menschen und wegen unseres Heiles hinabgestiegen ist und Fleisch geworden ist Mensch geworden ist gelitten hat und auferstanden ist am dritten Tag aufgestiegen ist in die Himmel kommt zu richten die Lebenden und die Toten

und an den Heiligen Geist

„Für eine synodale Kirche: Arbeiten an und in ihr“

Akademische Feier zur Eröffnung des Studienjahres
2024/25 der Theologischen Fakultät Trier

Text: Manuel Hauth



„Amazing Grace“ – Prof. Dr. Patrik Höring überraschte mit Dudelsack und Schottenrock

**„Ἀγαπᾷς με? – Κύριε, σὺ οἶδας ὅτι φιλῶ σε.“
Liebst du mich? – Herr, du weißt, dass ich dich liebe
(Joh 21,16).**

Diese Worte aus dem Tagesevangelium zum Gedenktag des Heiligen Papstes Johannes Paul II. waren für ihn wichtige Worte und wurden dabei auch zum Leitsatz seines Pontifikats. Auch im Heute sind diese Worte aus dem Evangelium wegweisend für uns. Prof. Dr. Marco Benini (Lehrstuhl für Liturgiewissenschaften) übersetzte die Worte Jesu und die Worte der Schrift während der Predigt im Gottesdienst zur Semestereröffnung in unsere heutige Zeit und zog Parallelen zu Studium und Wissenschaft.

Der Rektor der Theologischen Fakultät, Prof. Dr. Walter A. Euler, begrüßte dann die neuen „Studis“ an der Fakultät und leitete damit den Beginn der Akademischen Feier ein. Die Eröffnung des Studienjahres begann dabei aber auch mit einer Überraschung, die Rektor Euler eingefädelt hatte und die aus einer musikalischen Reise nach Schottland bestand: Prof. Dr. Patrik Höring (Lehrstuhl für Religionspädagogik und Katechetik) un-

termalte seinen Einzug mit Dudelsack und Schottenrock mit dem Werk „Amazing Grace“.

Im weiteren Verlauf des Abends brachte Prof. Höring das Set: „Skye Boat Song, Rainbow Country und Bluebells of Scotland“ Steam Boat/Major John MacLennan/The Mucking of Geordie’s Byre mit seinem Dudelsack zum Klingen.

Rektor Prof. Euler begrüßte neben den anwesenden neuen Studierenden der Fakultät auch die Absolventinnen und Absolventen des vergangenen Jahres sowie den Abschlussjahrgang 1974, der vor 50 Jahren an der Fakultät das Diplom abgelegt hatte und zu dem auch der Bischof von Münster Dr. Felix Genn gehörte.

Ebenso begrüßte der Rektor den Regens des Priesterseminars, seit 1. Juli 2024 Domvikar Tim Sturm, sowie den Vorsitzenden des Fördervereins der Theologischen Fakultät Trier, Dr. Hermann-Josef Groß. Außerdem richtete sich der Gruß an den aus dem überdiözesanen Priesterseminar St. Lambert in Lantershofen stammenden Besuch. Die Vorsitzende des Allgemeinen Studierenden Ausschusses, Lara Kasel, richtete ihr Wort auch

an die Absolventinnen und Absolventen des vergangenen Jahres und drückte ihre Freude über den erfolgreichen Abschluss aus. Ebenso begrüßte sie die neuen „Studis“ sehr herzlich an der Fakultät in Trier.

Studiendekan Prof. Dr. Hans-Georg Gradl wünschte den neuen Studierenden einen guten Weg „durch die Module“, damit sie zu „authentischen, kritischen und konstruktiven Gesprächspartnern werden“. Im letzten Semester warben multiprofessionelle Teams in Schulen für den Standort Trier und das Theologiestudium. Ebenso konnten sich nahezu 70 junge Menschen am Info-Tag der Universität über das Theologiestudium informieren.

Mit dem neuen Semester zählt die Fakultät 20 neue Studierende, davon sind 6 Studierende im Magister-Studiengang, zwei im Master Interreligiöse Studien, 1 Studierender im Master Theologie und Ethik und 11 Studierende in den Lehramtsstudiengängen eingeschrieben.

Aus der Hand des Rektors sowie des Studiendekans konnten insgesamt 13 Studierende ihr Zeugnis erhalten. Dabei haben Herr Jonas Reinhardt und Frau Ann-Marie Weber am Ende des Wintersemesters 2023/24 sowie Herr Heiko Gaub und Frau Elena Sachen-Wirtz am Ende des Sommersemesters 2024 erfolgreich den Magisterstudiengang abschließen können.

Ebenso konnten Frau Judith Anstett, Frau Theresa Frank, Frau Anna Hamm, Frau Magdalena Lehnertz, Frau Kathrin Maßem, Frau Sabrina Meiers, Frau Christina Monschauer, Frau Lea Sausy und Frau Julie Vignal den Studiengang Master of Education erfolgreich abschließen und im Rahmen der Akademischen Feier auch verabschiedet werden.

Ein Begriff, der den Absolventinnen und Absolventen durchaus bekannt sein kann, und den auch die neuen Studierenden mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit kennen lernen dürfen, war Thema des Kurzvortrags der Dekanin, Prof. Dr. Annemarie C. Mayer.

„Für eine Synodale Kirche“ ist der hochaktuelle Aufhänger des Vortrags, der die derzeit stattfindende Synode in den Blick nahm.

Was läuft gerade im Vatikan? – mit dieser Frage leitete Prof. Mayer die Diskussion ein, die sowohl vergangenes als auch aktuelles Arbeiten der Synode in Rom in den Blick nahm.

Über den langen Anweg bis hin zur Generalversammlung im Jahr 2023 und den teilweise auch kritisierten weite-



Die diesjährigen Absolventen zusammen mit Studiendekan Prof. Hans Gradl und Rektor Prof. Walter Euler



Die Fakultät freut sich über 20 neue Studierende. Herzlich willkommen!

ren Vorgang der Synode, stand das nach Yves Congar zitierte Prinzip, dass „wahre Reform also eine Erneuerung durch Rückkehr zum Traditionsprinzip [ist].“

Die Aufgabe der Kirche ist es, eine synodale Kirche zu sein. Eine Kirche, in der es „keine so strikte Trennung zwischen *ecclesia docens* und *ecclesia discens* geben wird“, sondern eine Kirche, die Teilhabe und Mitverantwortung des gesamten Volkes Gottes implementiert.

Nach der Zeugnisübergabe erging das Wort an die Absolventinnen und Absolventen. Für den Abschlussjahrgang 2024 ergriffen Elena Sachen-Wirtz und Jonas Reinhardt das Wort und zeichneten eine Zeitachse des Erlebten und Vergangenen an der Trierer Fakultät.

Die Rednerinnen und Redner sprachen allen Personen, die sie auf dem Studienweg begleiteten, ihren Dank aus; besonders den Begleitern der Magisterarbeiten, Prof. Dr. Marco Benini und Prof. Dr. Johannes Brantl, sowie allen Lehrenden und allen voran der Rektoratssekretärin Frau Petra Beck. ●

„Die Kirchen sind nicht mehr Herren ihres eigenen Schicksals.“

Vortrag von Prof. Dr. Detlef Pollack und Podiumsdiskussion mit Bischof Dr. Stephan Ackermann und Präses Dr. Thorsten Latzel



Prof. Dr. Detlef Pollack mit Impulsvortrag zum Thema „Kirchen als gesellschaftliche Größen – gegenwärtige Veränderungsprozesse und ihre Bedeutung für das kirchliche Handeln“.

Der Glaube an Gott nimmt in westeuropäischen Ländern und den USA seit 1947 insgesamt kontinuierlich ab. Die Zahl derer, die sich für die Gottesfrage nicht interessieren, weil sie ihnen vollkommen gleichgültig ist, wächst. Das gilt für Kirchenglieder wie für Kirchenferne."

Am 20. November, auf den für evangelische Christinnen und Christen in diesem Jahr der Buß- und Betttag fiel, war der Münsteraner Religionssoziologe Prof. Dr. Detlef Pollack zu Gast in Trier. Seine Einladung erfolgte in ökumenischer Verbundenheit durch das Bistum Trier, die Evangelische Kirche im Rheinland, die Theologische Fakultät Trier und das Ökumenische Institut für interreligiösen Dialog an der Universität Trier. Der prominente Seniorprofessor diskutierte am Nachmittag in der ehemaligen Kapelle auf dem Campus II der Universität zusammen mit Bischof Dr. Stephan Ackermann und Präses Dr. Thorsten Latzel die Frage: „Wir glauben an den einen Gott

– eine humane Gesellschaft ohne Gott?“ Begrüßt wurden die Teilnehmer vom Rektor der Theologischen Fakultät Trier, die Moderation des Gesprächs übernahm Prof. Dr. Andreas Mühling vom Ökumenischen Institut. Der Podiumsdiskussion voran ging ein Impulsvortrag Pollacks zum Thema „Kirchen als gesellschaftliche Größen – gegenwärtige Veränderungsprozesse und ihre Bedeutung für das kirchliche Handeln“. Auf der Grundlage empirischer Daten, so Pollack, ließe sich ganz klar aufzeigen: (1) Der Glaube an Gott nimmt in westeuropäischen Ländern und den

USA seit 1947 insgesamt kontinuierlich ab. Die Zahl derer, die sich für die Gottesfrage nicht interessieren, weil sie ihnen vollkommen gleichgültig ist, wächst. Das gilt für Kirchenglieder wie für Kirchenferne. (2) Gleichzeitig nimmt unter denen, die sich noch zu einem Gottesglauben bekennen, die Zahl derjenigen zu, die in Gott eine wie auch immer geartete höhere Macht und nicht etwa den von den Kirchen verkündigten personalen Gott sehen. Auch das gilt für Kirchenglieder wie für Kirchenferne. (3) Darüber hinaus nimmt die Zahl der Kirchenglieder in Deutschland

aufgrund steigender Austrittsraten rasant ab. Und es werden immer weniger Kinder aus Familien mit Kirchenbindung, wie die Eltern noch zu Kirchengliedern, weil die religiöse Sozialisation auch in diesen Familien von Generation zu Generation abnimmt. Pollack schloss damit, dass zu konstatieren sei: Die Kirchen würden in der Moderne mit ihrer Verkündigung, aber auch mit ihren Autoritätsansprüchen nicht nur immer mehr die Anschlussfähigkeit nach außen verlieren. Auch in ihrem Inneren erreichten sie zunehmend weniger Menschen, die dort zum Teil nur noch aus Traditionsgründen stehen. „Die Kirchen“, so Pollack, „sind nicht mehr Herren ihres Schicksals“. Sie sollten sich vorran-

gig auf diejenigen konzentrieren, die noch im kirchlichen Bezugsbereich stünden. Und sie sollten den Fokus ihres Engagements auf das legen, wovon Menschen mit Kirchenbezug sagten, dass sie es hochschätzten und in Anspruch nähmen: z.B. die Armen- und Krankenfürsorge, Seelsorge und Jugendarbeit. Auf dem Podium sprach sich Präses Latzel dafür aus, dass nicht nur der Glaube an den christlichen Gott die Errichtung einer humanen Gesellschaft ermögliche: Auch ohne irgendeinen Glauben könne man ein guter Mensch sein. Der christliche Glaube gebe dem Menschen aber „Hoffnung in einer verrückten Welt“. Bischof Ackermann beschrieb den Gewinn durch den christlichen Glauben damit, dass er dem Men-

schen einen „Zugang zum Ganzen der Wirklichkeit“ gäbe. Pollack meinte: Je vollmundiger man als Kirche aufträte und die Welt erkläre, desto stärker seien die Abwehrreaktionen. Gleichwohl hätten die Kirchen in dieser Sache gelernt; die evangelische Kirche mehr als die katholische. Beide Kirchen müssten sich als überlebenswillige Institutionen aus der Sicht des Empirikers vielmehr an diejenigen halten, die die Arbeit von Menschen im Dienst der Kirche an der Gesellschaft schätzten und in dieser Hinsicht Vertrauen hätten, auch wenn sie ansonsten kirchenkritisch eingestellt wären. ●

Text: Lukas Kösel



Prof. Dr. theol. habil.
Andreas Zimmer

„Hinweise für eine leidensensible Ethik im katholischen Feld“

Ethik als Disziplin hin, die Theorie und gelebte Praxis verbinden muss.

Dr. Zimmers Vortrag ging der Frage nach, wie eine leidensensible Ethik im Kontext der katholischen Kirche gestaltet werden kann, eine Ethik, die stets vom „Ringens mit Anspruch und Wirklichkeit“ geprägt sei. Dieser Ansatz habe bereits in den Schriften des Apostels Paulus eine zentrale Rolle gespielt. Ausgehend vom Umgang mit sexualisierter Gewalt in der katholischen Kirche analysierte Zimmer, warum christliche Werte im Ernstfall nicht in die Praxis umgesetzt werden. Im Mittelpunkt stand das Verhalten sogenannter „Bystander“, also Menschen, die einen Notfall bzw. Handlungsbedarf erkennen, aber dennoch untätig bleiben. Warum geschieht dies, obwohl ethische Prinzipien klar vorgegeben sind?

Dr. Zimmer verknüpfte theologische Überlegungen mit psychologischen Erkenntnissen und stellte die Forschung des Nobelpreisträgers Daniel Kahneman vor. Kahneman unterscheidet zwischen zwei Arten des Denkens: dem bewussten, reflektierten und mühevollen Denken sowie dem unbewussten, routinierten Denken, das stark auf vereinfachenden Kurzformeln basiert. Besonders kritisch beleuchtete Dr. Zimmer problematische kirchliche Bilder, wie etwa die idealisierte Familie, die oft eine realistische Wahrnehmung von Leid erschweren. Er plädierte für ein „Update“ des unbewussten Denkens, um christliche Werte im Alltag wirksam zu verankern. ●

Antrittsvorlesung Dr. theol. habil. Andreas Zimmer

Am Dienstag, 26. November 2024, hielt Dr. theol. habil. Andreas Zimmer seine Antrittsvorlesung im Fach Moraltheologie mit dem Titel: „Im Ernstfall wirkungslos. Hinweise für eine leidensensible Ethik im katholischen Feld“, welche den Abschluss seines Habilitationsverfahrens bildete. Die Veranstaltung fand in der Promotionsaula des Bischöflichen Priesterseminars statt und wurde mit der feierlichen Übergabe der Habilitationsurkunde durch Rektor Prof. Dr. Walter A. Euler sowie einem Umtrunk abgerundet.

Der Rektor der Theologischen Fakultät eröffnete die Feierlichkeit mit einer Ansprache, in welcher er Dr. Zimmers wissenschaftlichen Werdegang würdigte; er ist im Bischöflichen Generalvikariat des Bistums Trier als Leiter der Abteilung Beratung und Prävention sowie des Teams Lebensberatungsstellen und Telefonseelsorge tätig. Mit Blick auf die aktuellen Herausforderungen in Kirche und Gesellschaft wies er auf die Bedeutung der

Der neu habilitierte Prof. Andreas Zimmer gemeinsam mit Prof. Johannes Brantl, der sein Forschungsvorhaben begleitet hat, und Rektor Prof. Walter Euler.



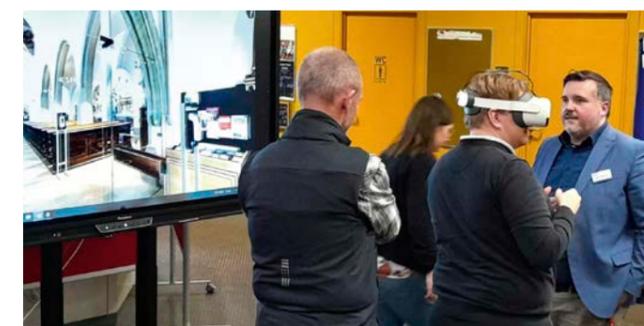
Text: Francesca Mehles

Virtual und Augmented Reality in der interreligiösen Bildung

– ein internationales und interkonfessionelles Seminar



Beam me up, Scotty! Studierende und Lehrende in „unendlichen Weiten“.



Den Möglichkeiten digitaler Technik für die Erschließung sakraler Räume ging das Seminar „Christentum in der konkreten Begegnung mit dem Anderen: Digitales Erschließen sakraler Räume“ im letzten Wintersemester nach. Gemeinsam mit Lerngruppen der Universitäten Koblenz und Oslo wurden sakrale Räume erkundet, mittels digitaler Technik aufgezeichnet und für Lernprozesse aufbereitet. Dabei kamen 360-Grad-Kameras und VR-Brillen der „Arbeitsstelle gute und innovative Lehre“ der Universität Trier zum Einsatz.

Das Lernen machte nicht nur eine Menge Spaß, es ließ tatsächlich unbekannte Welten entdecken. Die Lernmöglichkeiten waren vielschichtig: Neben interreligiösen und interkulturellen Kompetenzen wurden technische bzw. digitale Fähigkeiten geschult, die nicht nur in der Schule, sondern auch an außerschulischen Lernorten inzwischen unverzichtbar geworden sind. Die fertigen Sakralraumführungen sind über die Website des Lehrstuhls erreichbar. ●



Niklas Trierweiler und Prof. Höring stellten beim „Forum Gute Lehre“ der Universität am 22.01.2025 das Seminar einer breiteren Öffentlichkeit vor.



Die Ergebnisse des Seminars finden sich unter unter: www.theologie-trier.de
▶ Lehrstuhl für Religionspädagogik mit Katechetik

Text: Niklas Trierweiler / Patrik C. Höring

Kooperationen mit Hochschulen in Rwanda



Gemeinsam unterwegs zu einer Kaffeeplantage im Distrikt Huye/Rwanda (von li. nach re.): David Natus, Eva-Martha Eckkrammer, Walter Andreas Euler, Dorit Schumann zusammen mit dem rwandischen Fahrer Arsène.

Die Delegationsreise mit Fokus auf Hochschulpartnerschaften fand dann vom 1. bis zum 6. September statt. Außer Frau Eckkrammer, Frau Schumann und mir nahmen auch noch der Büroleiter des Oberbürgermeisters, David Natus, der Leiter der A.R.T. Trier, Max Monzel und Michael Sohn, der im Rathaus für Umweltfragen zuständig ist, daran teil.

Von den vier Hochschulen, die wir besucht haben, kamen von vornherein nur zwei für unsere Fakultät als Kooperationspartner in Betracht: Zum einen die „Catholic University of Rwanda“ (CUR), zum anderen die „Protestant University of Rwanda“ (PUR).

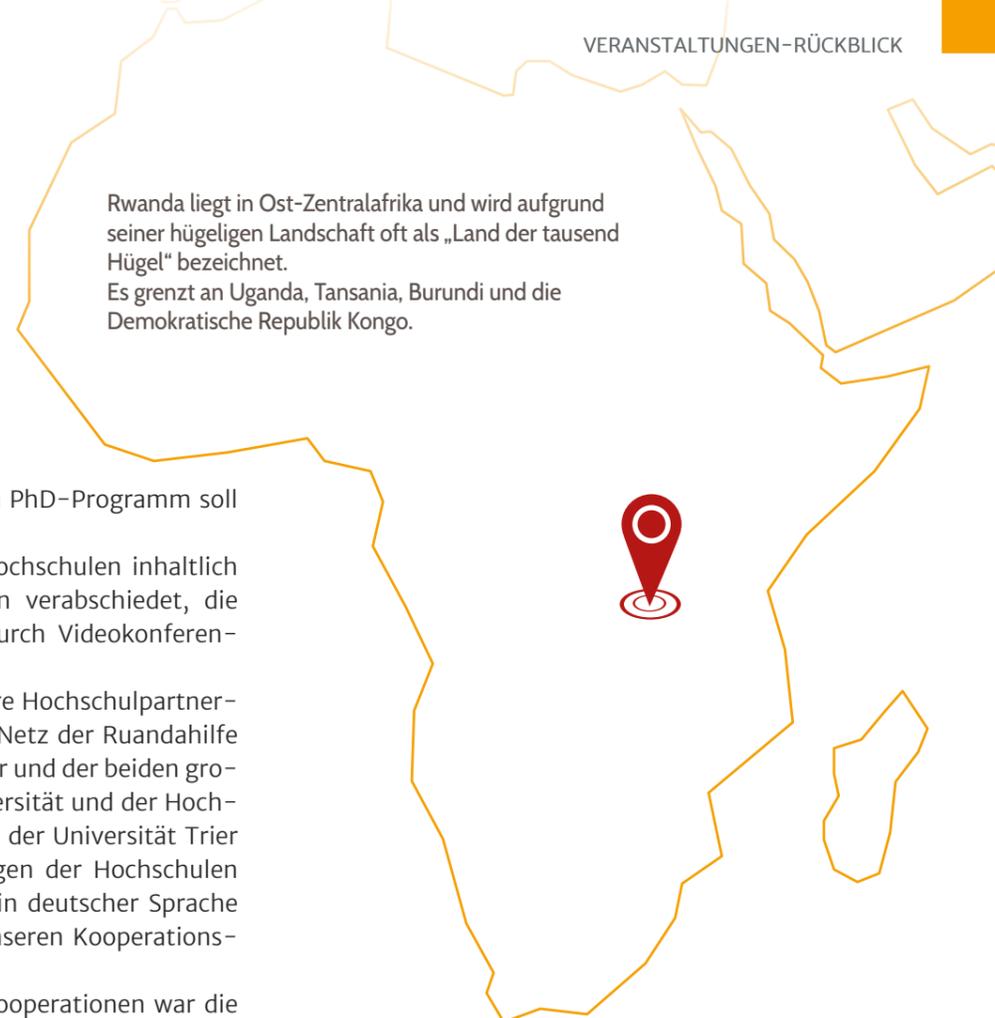
Die CUR hat sechs Fakultäten. Die theologisch-religiöswissenschaftliche Fakultät in Huye teilt sich auf in ein „Department for Catechesis“, in dem Lehrer ausgebildet werden, und ein „Department for Religious Sciences“, insbesondere für die Fortbildung von Priestern und Nonnen. In beiden Departments werden BA-Studiengänge angeboten, wobei 70 % der Lehrveranstaltungen in Präsenz und 30 % online stattfinden. Viele Angebote finden auch am Wochenende statt.

Für uns interessant ist vor allem, dass die CUR ab 2025 in der Hauptstadt Kigali einen MA-Studiengang für Theologie anbieten wird. Daraus können sich wertvolle Synergieeffekte ergeben, da die Zahl der Studierenden dort wächst, nicht schrumpft.

Die PUR wird von sechs evangelischen Kirchen in Ruanda getragen: den Anglikanern, Presbyterianern, zwei Baptistenkirchen, freien Methodisten und Pfingstlern. Die Ausrichtung ist eindeutig ökumenisch. Die Faculty for Theology and Religious Studies von PUR bietet

Text: Walter Andreas Euler

Rwanda liegt in Ost-Zentralafrika und wird aufgrund seiner hügeligen Landschaft oft als „Land der tausend Hügel“ bezeichnet. Es grenzt an Uganda, Tansania, Burundi und die Demokratische Republik Kongo.



BA- und MA-Studiengänge an, ein PhD-Programm soll vorbereitet werden.

Mittlerweile wurden mit beiden Hochschulen inhaltlich identische Kooperationsabkommen verabschiedet, die konkrete Zusammenarbeit wird durch Videokonferenzen angebahnt.

Es ist ein großer Vorteil, dass unsere Hochschulpartnerschaften eingebunden sind in das Netz der Ruandahilfe von Rheinland-Pfalz, der Stadt Trier und der beiden großen Hochschulen am Ort, der Universität und der Hochschule Trier. Das Sprachenzentrum der Universität Trier hat mittlerweile für die Angehörigen der Hochschulen in Huye einen Online-Sprachkurs in deutscher Sprache eingerichtet, der natürlich auch unseren Kooperationspartnern zugutekommt.

Unabhängig von den genannten Kooperationen war die Reise auch ein großer Gewinn für die Verbindung zur Universität und zur Hochschule Trier sowie, mit Blick auf das Land und die Menschen in Ruanda, eine Erfahrung, die ich nie vergessen werde. ●



Die Delegation aus Trier zu Besuch in der „Catholic University of Rwanda“ (li) und der „Protestant University of Rwanda“ (re)

„Christus ist unter euch“

– Festschriftübergabe an Bischof Dr. Rudolf Vorderholzer durch Prof. Johannes Brantl und Bischof Dr. Stefan Oster

Text: Georg Kerber



Bischof Dr. Rudolf Vorderholzer, der von 2005 bis 2013 als Professor für Dogmatik an der Theologischen Fakultät Trier lehrte, ist hochofret über die Festschrift zu seinem 65. Geburtstag. Diese wird ihm im Rahmen einer Feierstunde in Regensburg von den Herausgebern, Bischof Dr. Stefan Oster und Prof. Johannes Brantl, feierlich überreicht.

Regensburg – Am 11. Oktober 2024 bekam Bischof Dr. Rudolf Vorderholzer im Rahmen einer Feierstunde im Priesterseminar St. Wolfgang zu Regensburg eine Festschrift anlässlich seines 65. Geburtstages überreicht. Unter dem Titel „Christus ist unter euch. Zur Aktualität des II. Vatikanischen Konzils“ haben sich der akademischen Tradition folgend 50 Autorinnen und Autoren zusammengefunden, um je einen Artikel aus ihrer Fachdisziplin Bischof Vorderholzer zu widmen. Der Haupttitel ist ein Auszug aus dem Primiz- und gleichzeitig bischöflichen Wahlspruch Vorderholzers: „Christus in vobis spes gloriae!“ („Christus ist unter euch, die Hoffnung auf Herrlichkeit“). Als Herausgeber fungierten Prof. Dr. Johannes Brantl als ehemaliger Kollege im Professorium der Theologischen Fakultät Trier (von 2005 bis 2013) und Bischof Dr. Stefan Oster als erster und einziger Habilitand während seiner Lehrtätigkeit als Ordinarius für Dogmatik und Dogmengeschichte.

Eröffnet wurde der Abend mit einer feierlichen Messe in der Seminarkirche St. Jakob, u. a. hochkarätig mitgestaltet von den Regensburger Domspatzen. Im Anschluss folgte eine Feierstunde in der Aula des Priesterseminars. Diese wurde hervorragend musikalisch begleitet und gerahmt durch die Stücke eines Bläserquartetts der

Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg. Als erster Redner begrüßte Generalvikar Dr. Roland Batz als Organisator des Abends die Anwesenden. Darauf folgend stellte Prof. Brantl in seiner Ansprache Ziel und Konzeption der Festschrift vor und dankte sowohl allen Autorinnen und Autoren als auch den Mitarbeitenden aus dem Kreis der Theologischen Fakultät Trier. Für die Überraschung des Abends sorgte Bischof Oster, der als Teilnehmer der Weltsynode aus Rom zugeschaltet wurde. Am Ende seiner kurzen Ansprache leitete er die Vorstellung zweier Grußbotschaften von Teilnehmern der Weltsynode ein. Die eine sei von Kardinal Hollerich aus dem Erzbistum Luxemburg und den zweiten Sprecher „kennt ihr sowieso alle“, so Bischof Oster. Beide, sowohl Kardinal Hollerich als auch Papst Franziskus, dankten dem Jubilar für seinen Dienst. In seiner Dankansprache drückte der besonders von den Worten des Papstes überraschte Jubilar allen Gästen, darunter seiner Familie und den an der Festschrift Beteiligten, seinen Dank und seine Wertschätzung für ihre Arbeit aus. Am Ende seiner Ansprache lud Bischof Vorderholzer die Anwesenden zum Austausch und Stehempfang ein und schenkte jedem Anwesenden eine Ausgabe der ihm gewidmeten Festschrift. ●

„Entscheidung braucht personale Verantwortung“

Diskussion über „Ethik und KI“ in der Trierer St. Gangolf-Kirche

Text: Judith Rupp



Das gemeinsame Symposium von Theologischer Fakultät und Universität Trier fand in diesem Jahr in Form einer Podiumsdiskussion zum Thema „Ethik und Künstliche Intelligenz“ in der Markt- und Bürgerkirche St. Gangolf unter der Leitung der Universitätspräsidentin Prof. Eva-Martha Eckkrammer (Mitte) statt. Es diskutierte miteinander (von li. nach re.) Dr. Yvonne Russell, Prof. Ingo Proft, Bischof Dr. Stephan Ackermann und Prof. Dr. Benjamin Weyers.

„Wächst meine Freiheit durch die Nutzung von Künstlicher Intelligenz oder gerate ich in eine Abhängigkeit?“ Diese Prüfschleife hat Bischof Dr. Stephan Ackermann als ein Kriterium für die Nutzung von Künstlicher Intelligenz (KI) angeregt. Der Trierer Bischof äußerte sich bei einer Diskussion zu ethischen Fragen im Zusammenhang mit Künstlicher Intelligenz, die am 3. Februar im „Forum Bürgerkirche St. Gangolf“ in Trier stattfand. Auf Einladung der Universität und der Theologischen Fakultät Trier diskutierten dort mit ihm der Sozialethiker Prof. Dr. Ingo Proft (Theologische Fakultät Trier/Vinzenz Pallotti University Vallendar), die Stiftungsdirektorin der Vereinigten Hospitien Trier, Dr. Yvonne Russell, und Prof. Dr. Benjamin Weyers vom Fachbereich KI/Informatik an der Universität Trier. Die Moderation übernahm Uni-Präsidentin Prof. Dr. Eva Martha Eckkrammer.

Die Runde war sich einig, dass KI immer nur ein Werkzeug sein könne, das das kritische Denken und die Eigenverantwortung niemals ersetzt. Denn „Intelligenz“ sei „Vernunft und Verstand, Emotionalität und Kreativität“, betonte Proft. Das alte Wort „Mensch, erkenne Dich selbst“ mache deutlich, was KI eben nicht könne. Er plädierte dafür, klare Grenzen für die Nutzung von KI festzulegen, denn „nur weil wir etwas können, müssen wir es nicht tun“. Schwierig werde es, wenn KI nicht mehr Mittel, sondern Alternative zu eigenverantwortlichen Entscheidungen sei. „Entscheidung braucht personale Verantwortung“, so der Sozialethiker. Diese notwendigen Grenzen betonte auch Stiftungsdi-

rektorin Russell. In den Vereinigten Hospitien werden derzeit Erfahrungen mit „Tele-Pflege“ gesammelt. Die Vorstellung, dass Pflege komplett maschinell ausgestaltet werde, sei „eine Horrorstimmung“, sagte sie. Bei Tele-Pflege gehe es um eine Verbesserung der Kommunikation zwischen den in der Pflege Tätigen. In diese Kommunikation würden die pflegebedürftigen Menschen selbstverständlich einbezogen, und auch die Datensicherheit sei bedacht. Auch sie sah die Grenze der KI in „der Freiheit, die zwischen Reiz und Reaktion liegt“. Bischof Ackermann warb dafür, „technische Assistenz nicht so [zu] vermitteln, dass die Grenzen so verschwimmen“, dass ein „menschliches Du“ als Gegenüber simuliert werde.

In der vielschichtigen Diskussion, in der die Teilnehmenden auch die positiven Seiten der KI benannten, stellte KI-Experte Weyers klar, dass KI abhängig sei von der Menge und der Qualität der verfügbaren Daten, und die Herausforderung daher in der Kuratierung der Daten liege. Letztlich könne die KI nicht mehr als das leisten, was Menschen ihr beibringen.

Die Podiumsgäste sprachen verschiedene Einsatzfelder der KI an; neben Medizin und Pflege wurden etwa die zunehmende digitale Trauerkultur, der Einsatz in der Kriegsführung oder die hilfreiche Nutzung in der Ausbildung angerissen. Auch die Frage der Zugänglichkeit und Verfügbarkeit von KI wurde gestellt. Übereinstimmend plädierte die Runde dafür, dass der Umgang mit KI Teil von Erziehung und Bildung sein müsse. ●

Promotionsfeier

Von Dr. Philipp Kirsch und Dr. Dennis-Jens Ernst

Text: Alexa Stephany

Am Samstag, 15.02.2025, wurden Philipp Kirsch und Dennis-Jens Ernst im Rahmen einer festlichen Feier in der Promotionsaula des bischöflichen Priesterseminars die Doktorwürde verliehen. Bischof Dr. Stephan Ackermann, Magnus Cancellarius der Theologischen Fakultät Trier, übergab den Doktoranden in Anwesenheit von Familien, Freunden und Professor*innen die Doktorurkunden.

Eröffnet wurde die Feier vom Chor „StimmWerk Mettlach“ unter der Leitung von Dennis-Jens Ernst, begleitet von Markus Stein, mit „Be still for the present of the Lord“ von David Evans. Anschließend begrüßte der Rektor der Fakultät, Prof. Dr. Walter Andreas Euler, die versammelte Festgesellschaft. In seiner Eröffnungsrede stellte er die promovierenden Akademiker und deren Werdegang vor. Dabei würdigte er die wissenschaftliche Leistung der beiden Promovenden und gratulierte ihnen zum Abschluss eines anspruchsvollen akademischen Weges.

Dennis-Jens Ernst, geboren in Merzig und aufgewachsen in Mettlach-Orscholz, studierte zunächst an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken Germanistik, katholische Theologie und Bildungswissenschaften für das Lehramt an Gymnasien. 2013 wechselte er an die Theologische Fakultät Trier und schloss dort das theologische Vollstudium im Februar 2018 mit dem Magister Theologiae ab. Neben der Theologie gilt sein Interesse auch der Kirchenmusik. Von 2007–2015 bekleidete er seine erste Kirchenmusikerstelle im damaligen Seelsorgebezirk Merzig. 2011 schloss er an der bischöflichen Kirchenmusikerschule Trier das C-Examen ab. Anschließend folgten mehrere Jahre des privaten Orgelstudiums am Conservatoire Luxemburg in der Orgelklasse von Prof. Alain Wirth. Seit 2015 ist er Kirchenmusiker in der Pfarrei Mettlach.

Die Dissertationsschrift trägt den Titel: „Amtsträger oder Dienstleister? Eine kanonistische Standortbestimmung des Artífex musicae sacrae“. Darin hat sich Herr Ernst mit der rechtlichen Einordnung des kirchenmusikalischen Dienstes befasst und dem unersetzbaren Dienst im Bereich des kirchlichen Vollzuges der Liturgie. Betreut wurde die Arbeit von Prof. Dr. Christoph Ohly (Kirchenrecht) als Erstgutachter und Prof. Dr. Marco Benini (Liturgiewissenschaft) als Zweitgutachter.

Philipp Kirsch, ebenfalls in Merzig geboren und aufgewachsen, studierte zwischen 2006 und 2008 sowie zwischen 2010 und 2012 katholische Theologie an der

Theologischen Fakultät Trier. Zwischen 2008 und 2010 studierte er in Freiburg im Breisgau. Nach seinem Studienabschluss im Jahr 2012 absolvierte er 2015 die Berufseinführung für Pastoralreferent*innen im Bistum Trier. In dieser Zeit war er als Pastoralassistent in der Pfarreiengemeinschaft Eppelborn sowie im Dekanat St. Wendel und anschließend als Pastoralreferent im Dekanat Kirchen/Sieg tätig. Von 2017 bis 2022 war Herr Kirsch Pastoralreferent an der Fachstelle für Kinder- und Jugendpastoral Marienburg und gleichzeitig wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Exegese des Neuen Testaments an der Fakultät. Seit Januar 2023 ist er im Leitungsteam des Pastoralen Raums Merzig aktiv. Seine Dissertation trägt den Titel: „Kleinglaube und Zweifel. Eine bibeltheologische Studie zum Matthäusevangelium“. Betreut wurde die Arbeit von Prof. Dr. Hans-Georg Gradl (Exegese Neues Testament) als Erstgutachter und Prof.in Dr. Carolin Neuber (Exegese Altes Testament) als Zweitgutachterin.

In der folgenden Lectio stellte Philipp Kirsch seine Arbeit vor. Der Themenbereich „Kleinglaube und Zweifel“ sticht besonders im Matthäusevangelium hervor. Die beiden Begriffe fehlen, mit einer Ausnahme, in den anderen neutestamentlichen Schriften vollständig. In der Lectio legt Herr Kirsch den Fokus darauf, wer die Zweifelnden sind und warum Matthäus sie so herausstellt. Ausgerechnet die Jünger, die ja von Jesus ausgewählt wurden, werden als Kleingläubige und Zweifler dargestellt (Mt 8,26; 14,31 u.a.). Matthäus nutzt die Begriffe, um das Verhältnis zwischen den Jüngern und Jesus auszuloten und um zu verdeutlichen, dass Kleinglaube kein Unglaube ist. Indem Matthäus die Jünger als eine ambivalente Figurengruppe aufbaut, baut er seinen Leserinnen und Lesern auch eine Brücke, um mit ihrem eigenen Kleinglauben und ihren Zweifeln umzugehen. Mehr noch: Die Jünger sind Identifikationsfiguren für die Leserinnen und Leser.

Im Anschluss präsentierte Markus Stein das Stück „Allemande“ aus der französischen Suite G-Dur von J.S. Bach. Der Höhepunkt der Feier war die nun folgende Verleihung der Urkunden. Nach den Dankesworten durch Herrn Ernst und einem musikalischen Abschluss durch den Chor mit „A Clare Benediction“ von John Rutter gab es beim gemütlichen Beisammensein im Foyer Gelegenheit zur Gratulation. ●



Das „StimmWerk Mettlach“ unter der Leitung von Dr. Dennis-Jens Ernst, begleitet von Markus Stein am Flügel, gestaltete die feierliche Veranstaltung in der Promotionsaula der Theologischen Fakultät musikalisch.

Die Feier ehrte zwei Doktoranden gleichzeitig – Philipp Kirsch und Dennis-Jens Ernst, die in unterschiedlichen theologischen Fachrichtungen promovierten: Philipp Kirsch mit einer bibeltheologischen Untersuchung zum Matthäusevangelium und Dennis-Jens Ernst mit einer kanonistischen Studie über den „artífex musicae sacrae“.



Synodenseminar in Co-Teaching mit Luxemburg

Text: Annemarie C. Mayer



Ein Kardinal steht Rede und Antwort an der LSRS; von li. nach re.: Prof. Dr. Annemarie Mayer, Kardinal Jean Claude Hollerich, Prof. Dr. Jean Ehret

Die Synode zur Synodalität stellt sich neu dem Selbstverständnis der katholischen Kirche nach dem Zweiten Vatikanum. Es geht nicht um einzelne Reformpunkte, sondern um die Einheit der Kirche als Prozess, der Pluralität zulässt, und die Art und Weise, wie Katholikinnen und Katholiken auf den verschiedenen Kontinenten, in ihren unterschiedlichen Kontexten zusammen Kirche sein können im lebendigen Austausch mit anderen Christen, Gläubigen und allen Menschen weltweit.

Unser Seminar begleitete diese Synode, die im Oktober 2024 in ihrer zweiten Sitzung in Rom tagte, und wir bereiteten uns auf die wichtigste Phase der Synode vor, ihre Umsetzung, die jetzt folgt. Da „Synodalität“ so viel heißt, wie „gemeinsam unterwegs sein“, taten wir dies nicht allein, sondern zusammen mit Studierenden der LSRS in Luxemburg. Während der Kompaktphase am 26. Oktober stellten wir uns mit Prof. Jean Ehret eine Sitzung lang der Frage, wie man synodale Theologie treibt und wie Theologie ein Faktor von Spiritualität wird. Wir kamen zu dem Ergebnis: Theologie ist ein Prozess der menschlichen Kommunikation, der sich in die Tradition einschreibt und in dem sich Gott selbst mitteilen kann. Theologie kann man durch drei Verben beschreiben: erkunden, betrachten, kommunizieren.

Theologie ist ein Prozess der menschlichen Kommunikation, der sich in die Tradition einschreibt und in dem sich Gott selbst mitteilen kann.

In diesem Sinn erkundeten wir die Synode weiter, betrachteten die diskutierten Themen und kommunizierten, indem wir die Methode des „Gesprächs im Geist“ anwandten. Wie bereits im Vorjahr hatten wir online Gäste eingeladen. Am 18. November diskutierten wir z.B. mit Prof. Jacek Kempa von der Universität Silesia in Katowice über die unterschiedlichen Erwartungen an eine synodale Kirche in Polen, Deutschland und Luxemburg. Als Höhepunkt besuchten wir am 25. November die LSRS und fragten Kardinal Jean-Claude Hollerich, wie er die Synode erlebt hat und wie er sich deren Umsetzung in seinem Erzbistum vorstellt. Und wir haben uns vorgenommen, an der Umsetzung in Deutschland aktiv mitzuwirken. ●

Als anglikanischer Bischof bei der Synode

– oder: When in Rome do as the Romans do ...



Seine Lordschaft Bischof Dr. Martin Warner von Chichester zugeschaltet über Zoom

Diesem dem hl. Ambrosius zugeschriebenen Motto (Si fueris Romae, Romano vivito more) folgte der anglikanische Bischof Dr. Martin Warner von Chichester während der beiden Sitzungen der Welta synode in Rom. Er nahm als sogenannter ‚brüderlicher Delegierter‘ daran teil.

Seine brillante Gastvorlesung am 11. November 2024 ließ uns die katholische Kirche mit anderen Augen sehen, nämlich mit anglokatholischen. Die Anglikanische Gemeinschaft erstreckt sich ebenfalls über verschiedene Kontinente und steht vor ähnlichen Herausforderungen wie wir, aber sie ist „von Synoden regiert und durch Bischöfe geleitet“ (synodically governed, episcopally led). Dadurch, dass ein anglikanischer Bischof katholischen Studierenden und Lehrenden versiert die Fortschritte ihrer Kirche in puncto Synodalität und Reform erläuterte, war im besten Sinn der Geist der Ökumene spürbar. Von diesem Geist war auch die Synode selbst geprägt, bei der er sich als Nichtkatholik zwar jederzeit zu Wort melden, aber nicht mitabstimmen konnte, damit es die katholische Kirche war, die ihre Reformschritte beschloss.

Auf die Frage, ob anglikanische und katholische Synoden vergleichbar seien, erklärte er, dass die Autorität des Papstes in der Kirche von England auf den König, nicht den Erzbischof von Canterbury übergegangen sei, was die Rolle des Parlaments und den eigenständigen Rechtscharakter der Generalsynode erkläre. Als ein vom Papst zugestandener Raum sei eine katholische Bischofssynode etwas anderes. Entscheidend sei hier die bleibende Dualität von Souveränität (katholisch wäre es üblicher, von Primat zu sprechen) und Kollegialität. Dies ermögliche, sich nicht nur auf Statuten und demokratisch-rechtliche Prozesse, sondern auf den Imperativ des Evangeliums zu konzentrieren. So lernten wir unsere katholische Synodenkultur besser verstehen und schätzen. ●



Text: Annemarie C. Mayer



Das Video der Vorlesung findet sich unter: www.theologie-trier.de
▶ Lehrstuhl für Dogmatik und Dogmengeschichte

Gegen das Vergessen

Text: Carolin Neuber

Am 27. Januar 2025 versammelten sich Studierende und Lehrende der Fakultät zur Aktion „Gegen das Vergessen“ vor dem Portal zum Priesterseminar, um die dort verlegten Stolpersteine zu putzen. Anlass war der 80. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz.

Die Stolpersteine, von denen inzwischen mehr als 100.000 in über 30 Ländern Europas verlegt wurden, erinnern an Opfer der nationalsozialistischen Gewalt Herrschaft, ungeachtet, ob sie aus rassistischen, politischen oder religiösen Gründen, aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder im Zuge der Euthanasieaktionen diskriminiert, ausgegrenzt, entrechtet und ermordet wurden. Sie zeigen auf, dass diese Menschen in ihrem Alltag, dort, wo sie wohnten und arbeiteten, unterdrückt und zur Deportation abgeholt wurden, unter den Augen ihrer Mitmenschen. Die Stolpersteine befinden sich aber auch mitten in unserem Alltag, auf den Gehwegen, auf denen wir gehen. Sie stellen uns vor die Aufgabe, nicht nur der Opfer zu gedenken, sondern auch darüber nachzudenken, dass es ganz normale Menschen waren, die die Taten begangen oder dabei stumm zugesehen haben. Es ist daher wichtig, bei jeder neuen Generation das Bewusstsein zu schaffen, dass sich solche Verfolgungen nicht wiederholen dürfen.

Die Metallplatten vor dem Priesterseminar gedenken vor



Zwei der Stolpersteine vor dem Priesterseminar erinnern an die Priester Johannes Schulz und Josef Zilliken, die den Hitlergruß verweigerten und daraufhin ins Konzentrationslager verschleppt wurden, wo sie an den Folgen schwerster Misshandlungen starben.

allem katholischer Priester, die sich unter anderem in ihren Predigten dem nationalsozialistischen Regime widersetzen, darunter Joseph Bechtel, Josef Zilliken oder Wilhelm Caroli. Es wird aber auch an jüdische Personen, wie den Arzt Dr. Salomon Doebelin, erinnert. Beim Gedenkmoment wurde von einem Vertreter der jüdischen Kultusgemeinde das jüdische Gebet El male rachamim gesungen, danach wurden die Namen der Opfer verlesen und das Vaterunser gesprochen. Nach der Reinigung der Platten ließ eine sachkundige Führung durch Toni Schneider (Arbeitsgemeinschaft Frieden e.V. Trier), dem Bruder von Prof. Dr. Bernhard Schneider, zu weiteren Gedenkortern der NS-Herrschaft in Trier die Vergangenheit greifbar werden. ●



Schöpfungspastoral

Text: Klaus Vellguth

Schöpfungspastoral zwischen Mainz und Trier – von Staunen und Sensibilität bis hin zu Schöpfungsgerechtigkeit.



Gemeinsam mit den Lehrstühlen für Pastoraltheologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Mainz (Prof. Dr. Philipp Müller/Sara-Marie Hüser) sowie an der Vinzenz Pallotti University Vallendar (Prof. Dr. Jürgen Kroth) hat der Lehrstuhl für Pastoraltheologie mit Homiletik im zurückliegenden Wintersemester das Blockseminar „Schöpfungspastoral“ angeboten. Die Veranstaltung fand am 22./23.11.2024 in Mainz sowie am 10./11.01.2025 in Trier statt.

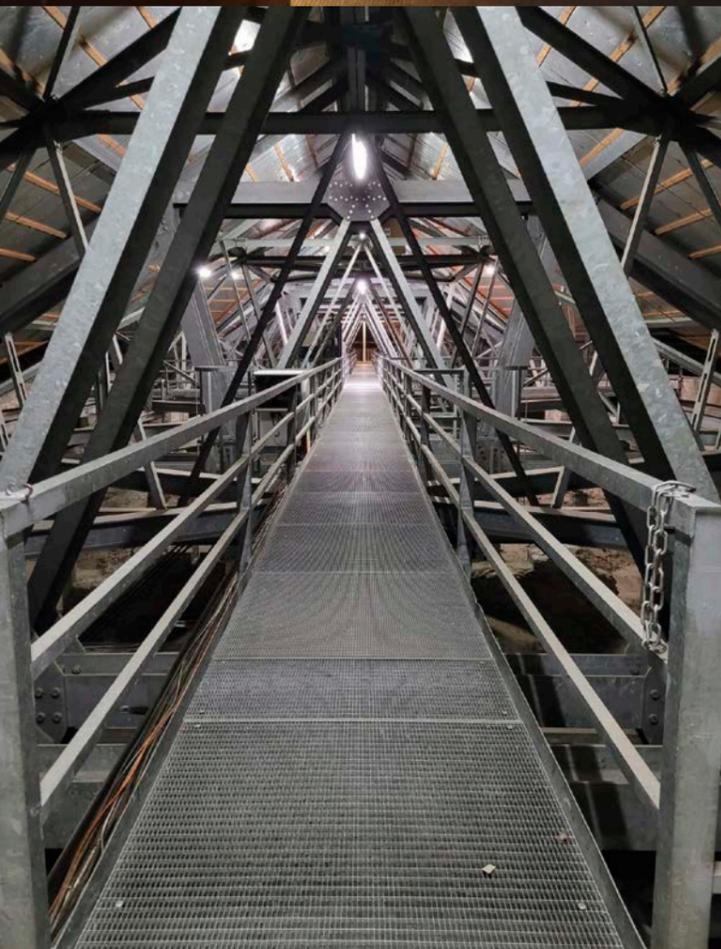
Inhaltlich ging es in einem ersten Schritt an den beiden Seminartagen in Mainz darum, den persönlichen Bezug der Studierenden zum Thema „Schöpfungspastoral“ zu beschreiben und zentrale Begrifflichkeiten (Umwelt, Natur, Schöpfung) zu klären. Ausgehend von den Schöpfungsfenstern der Pfarrei St. Elisabeth in Darmstadt wurden die Phänomene des Staunens sowie der Sensibilität für die Schöpfung fokussiert. Bei der späteren Besichtigung der Kirche St. Stephan mit den von Marc Chagall gestalteten Fenstern wurden diese Phänomene in den Kontext von Hoffnung und Dankbarkeit sowie von der christlichen Heilsgeschichte gerückt. Ergänzend wurden weltkirchliche Zugänge zur Schöpfungspastoral gebahnt.

In einem zweiten Schritt wurden an den beiden Seminartagen in Trier spezifische Themen der Schöpfungspastoral vertieft. Fokussiert wurden neben Annäherungen an die „Zeiten der Zeit“ unter anderem die päpstlichen Dokumente Laudato si', Laudate Deum sowie Querida Amazonia. Darüber hinaus beschäftigten sich die Studierenden mit verschiedenen schöpfungstheologisch relevanten Bibeltexten. Anschließend widmeten sie sich Fragen der Schöpfungsspiritualität und Schöpfungsgerechtigkeit. Dabei waren die Studierenden herausgefordert, anstelle von „klassischen Referaten“ methodisch-didaktisch konzipierte Einheiten vorzubereiten, in deren Verlauf die entsprechenden Inhalte vermittelt werden.

Insgesamt 22 Personen aus Mainz, Vallendar und Trier nahmen an dem Seminar teil, das neben dem inhaltlichen Teil an den beiden Wochenenden jeweils auch einen ortsbezogenen kulturellen Akzent setzte. In Trier konnte Weihbischof Franz Josef Gebert für eine Domführung gewonnen werden. Anschaulich verknüpfte er die Geschichte der römischen Antike mit der Geschichte des Bistums Trier und ließ die Steine des Doms dabei lebendig werden. ●

Auf Entdeckungsreise im Dom

– Domführung mit Weihbischof Peters



Text: Dirk Kerber

Zu einer abendlichen Domführung mit einem besonderen Tourguide fand sich zu Beginn des Wintersemesters eine bunt gemischte Gruppe von 15 Studierenden und Professoren zusammen.

Bei seiner Führung nahm Weihbischof Jörg Michael Peters, zugleich Dompropst, die Teilnehmenden mit auf eine Entdeckungsreise durch den Dom. Begleitet durch historische Erkenntnisse und Forschungsbefunde erläuterte Peters vor dem Dom am sog. „Domstein“ den Anwesenden die Stationen der wechselvollen Geschichte des Trierer Domes, beginnend bei den frühesten Erkenntnissen zu einer Hauskirche, die sich unterhalb der Dominformation befunden haben soll. Im Inneren angekommen berichtete er besonders auch von der jüngsten Geschichte des Domes, der vor 50 Jahren nach umfangreicher Sanierung und Umgestaltung wiedereröffnet wurde. Nach Station auf der Zwerggalerie der Westfassade mit Blick auf den Domfreihof, hatten die Anwesenden die Möglichkeit, die Domorgel aus nächster Nähe zu erfahren. Weitere Stationen führten durch die beiden Türme in den Dachstuhl des Domes, von dem aus die Ausmaße der umfangreichen Sanierungsmaßnahmen und das eiserne Korsett, das die Statik des Doms sichert, betrachtet werden konnten.

Nachdem die Idee zu einer Domführung nun schon mehrere Jahre gereift war, konnte sie letztlich mit Erfolg umgesetzt werden. Leider war es der Gruppe nicht mehr möglich, die Ausgrabungen unter dem Dom zu besichtigen. Hierzu hat der Domführer den Studierenden und Dozierenden aber gerne eine weitere Tour angeboten. So heißt es nun: Fortsetzung folgt ... ●

Oben: Stimmungsvolle Aussicht auf den Domfreihof im Abendlicht.
Unten: Ein Blick in den Dachstuhl des Trierer Doms. Am 25. Juni 2025 wird die Domführung mit Weihbischof Jörg Michael Peters im Anschluss an den Theologengottesdienst (Domkrypta, 18:45 Uhr) fortgesetzt. Im Mittelpunkt stehen dann die Ausgrabungen unter dem Dom.

51. Nikolausaktion des Mentorats und der Theologischen Fakultät Trier

Text: Lara Kasel

Der Heilige Nikolaus unterwegs in Trier – 86 Besuche mit 12 Teams – für den guten Zweck“

Auch in diesem Wintersemester fanden am 05. und 06.12.2024 Besuche des Heiligen Nikolaus bei den Familien rund um die Stadt Trier statt. Im Vorfeld gab es selbstverständlich wieder eine Schulung im Mentorat, um auf diese Besuche vorzubereiten. Nach dem Aussendungsgottesdienst am 4. Dezember 2024 kamen schon vorab viele Studierende zusammen, um alles für den großen Besuch am nächsten Tag vorzubereiten. Auf Wunsch der Studierenden und einer immer größeren



und mitgebrachten Speisen verbrachte die Fakultäts-gemeinschaft viele schöne Stunden. Schließlich durfte der traditionelle Nikolausbesuch nicht fehlen. Nachdem an diesem Abend auch nochmal Spenden für die Aktion gesammelt wurden, kamen schließlich 3.835,00 € zusammen, die nun für Projekte von KRASS Trier e.V., der Messdienerarbeit im Bistum und der Borromäerinnen in Tansania gespendet werden.

Am Ende bleibt schließlich nur noch ein Wort des Dankes an alle Spenderinnen und Spender, alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer und alle Unterstützerinnen und Unterstützer zu sagen. DANKE, ohne Euch wäre es nicht möglich, so eine großartige Summe für Kinder hier und in der ganzen Welt zu sammeln! ●

Teilnehmendenzahl wurde die Nikolauszentrale dieses Jahr auf die Räumlichkeiten der Kirche St. Augustinus verlegt. Insgesamt starteten an beiden Tagen jeweils 12 Teams mit je drei bis vier Personen als Fahrerinnen und Fahrer, Engel und Nikolaus zu 86 angemeldeten Nikolausbesuchen, bei denen sich oft mehrere Familien trafen. Neu in diesem Jahr war die Anmeldung zur Aktion über Microsoft Forms, die den Anmelde- und Planungsprozess deutlich erleichterte, sodass eine Telefonaktion im Vorfeld ausfallen konnte. Besonders schön war auch, dass unter den Teilnehmenden Studierende aus allen Studiengängen, Mittelbau und Professorenkollegium dabei waren.

Zur Stärkung nach den Besuchen gab es für alle Kartoffelsuppe und Wiener Würstchen.

Zwei Wochen später fand dann der Nikolausabend wie gewohnt erst mit einem Dankgottesdienst und dann zum Beisammensein in der Kellerklausur statt. Bei Glühwein



Spendenkonto für Nikolaus-Aktion:
Bistum Trier - Mentorat
Pax Bank: DE93 3706 0193 3000 0480 10 / BIC: GENODE33PAX
Verwendungszweck: Nikolausaktion

„Il natale italiano / Italienische Weihnacht“

– Weihnachtsvorlesung der Theologischen Fakultät Trier
in Kooperation mit dem Italienzentrum der Universität Trier

Text: Helene Schmidt & Georg Kerber

Am 17.12.2024 fand zum zweiten Mal die Weihnachtsvorlesung der Theologischen Fakultät Trier statt. Entstanden im Jahr 2023 aus studentischer Initiative heraus, wurde sie nun in Kooperation mit dem Italienzentrum der Universität Trier, der Ascoli Piceno Trier Gesellschaft e. V. und dem Vokalkreis Konz unter dem Titel „Il natale italiano / Italienische Weihnacht“ erneut durchgeführt und konnte sich großen Zulaufs erfreuen.

62 Interessierte fanden sich um 18.15 Uhr im Hörsaal 10 ein, wurden von Rektor Prof. Walter Andreas Euler begrüßt und erhielten eine kurze Einführung in das Phänomen der Weihnachtsvorlesungen. Sofort fiel ein besonderes Schmuckstück auf dem Tisch neben dem Lesepult auf: eine neapolitanische Krippe aus dem 17. Jahrhundert, welche aus dem Krippenmuseum Klüsserath stammt und bereits einen Vorgeschmack auf das Thema bot, welches Dr. phil. Mara Onasch im Laufe des Abends vorstellen würde.

aufgegriffen. Auch Christen gingen mit dem Zeitgeist. Biblische Anhaltspunkte sowie kirchliche Zeitgeschichte sprachen ebenfalls für die Assoziation Christi mit dem Licht der aufgehenden Sonne. So verdrängten Christen mit der Feier der Geburt Christi nicht etwa ein bereits etabliertes „Sol-Invictus-Fest“, sondern sie führten die Feier der Geburt Christi, der „Sonne der Gerechtigkeit“ (Mal 3,20), parallel zu ähnlichen Entwicklungen in anderen Glaubensrichtungen ein.

Dieses neu entstandene Fest wurde in päpstlichen Weihnachtsmessen an verschiedenen Orten in Rom gefeiert, welche die Vorläufer der heutigen Christmetten darstellen. Auch das erste Weihnachtslied hat einen Bezug zu Italien: Ambrosius von Mailand schrieb den Hymnus „Komm, du Heiland aller Welt“, welcher bis heute ein gern gesungener Teil der Adventszeit ist.

Dr. Mara Onasch konzentrierte sich im zweiten Teil der Weihnachtsvorlesung auf ein weiteres Exportprodukt aus



Dr. phil. Mara Onasch



Prof. Marco Benini

„Weihnachten ist ein italienisches Exportprodukt – von der ersten Weihnachtsmesse in Rom bis zur Krippentradition von Franz von Assisi.“

es sehr spannend sein, der Krippe über die Adventszeit hinweg beim Wachsen zuzusehen. Den Mittel- und Höhepunkt stellt natürlich das Christuskind dar, welches auf keinen Fall vor der weihnachtlichen Mitternacht in die Krippe gelegt werden darf! Pünktlich zum Epiphaniatag kommen am 6. Januar schließlich auch die heiligen drei Könige an der Krippe an.

Franz von Assisi, der Schutzpatron Italiens, gilt als „Erfinder“ der Krippe und führte mit seiner „lebendigen“ Krippe auch das erste „Krippenspiel“ auf. Durch diese Möglichkeit, das Weihnachtsgeschehen „hautnah“ miterleben und nachvollziehen zu können, brachte er laut Thomas von Celano den Gläubigen auch auf emotionaler Ebene die Geburt des Christuskindes näher. Dabei hat jedes Detail in der Krippe einen Sinn: Auch Ochs und Esel schauen im Stall auf den neugeborenen Christus, wie es in Jes 1,3 steht: „Der Ochs kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn“. Der Ort des Geschehens variiert je nach lokalen Gebräuchen: In Neapel stellte man sich die Geburt in einer Grotte oder Höhle vor, während der Stall aus der alpenländischen Tradition stammt.

In einer detailreich ausgestatteten Krippe finden sich viele Symbole, von denen einige durch Dr. Mara Onasch vorgestellt wurden. Ein Brunnen oder Bach verweist auf das ewige Leben, das Wasser aus der Seitenwunde Christi oder den Fluss im Garten Eden. Das Feuer steht für die Anwesenheit Gottes im Dornbusch und in der Trinität. Die Schafe repräsentieren die umherirrenden Menschen, welche einen Hirten benötigen, der Ziegenbock auf Christus als den Erlöser von Sünde. Hirten waren ursprünglich arme Leute, wurden aber auch als Apostel und Bischöfe gedeutet, wobei der Hütehund für den Priester und Prediger steht.

In einer italienischen Krippe finden sich auch ungewöhnliche Gäste ein. Teilweise sind Handwerker mit Ar-

beitsausrüstung zu sehen, sowohl als Verweis auf Jesus als Zimmermann, als auch als die personifizierte Berufung der Menschen, schöpferisch aktiv zu werden. Fischer erinnern an die Jünger Jesu als Menschenfischer. Teilweise ist auch ein Schankwirt dargestellt, der von der Krippe abgewandt in die andere Richtung läuft und für die weltlichen Ablenkungen und Versuchungen steht. Im Gegensatz dazu läuft eine Prostituierte in Richtung Krippe auf das Jesuskind zu – sie ist die untreue Kirche bzw. Stadt Jerusalem, welche nun zum menschgewordenen Gott zurückkehrt. Unter den Hirten stechen zwei besonders hervor: Der Wunderhirte staunt vor Gott über das vor ihm liegende Wunder, während der schlafende Hirte die Menschwerdung Gottes im Traum, in seiner Seele, erlebt.

Einen besonderen Gastauftritt hatten die Erasmus-Studierenden der Universität Turin, welche die Figur der Befana vorstellten. Eine freundliche ältere Frau oder Hexe bringt, ähnlich dem Nikolaus in Deutschland, kleine Geschenke zu den Kindern – allerdings erst nach Weihnachten, an dem für sie namensgebenden Epiphaniatag. Eine Studentin kam verkleidet als Befana nach vorne, sodass die Figur sogar „live und in Farbe“ erlebt werden konnte.

Als krönenden Abschluss der Weihnachtsvorlesung waren die 25 Sängerinnen und Sänger des Vokalkreises Konz mit ihrer Chorleiterin Nelly LiPuma zu Gast, welche weihnachtliche Lieder, auch auf Italienisch, vortrugen. Dank beim Einlass verteilter Liedblätter konnte hier auch mitgesungen werden.

Nach der Vorlesung bestand die Möglichkeit zum Austausch, der durch italienische Weihnachtsleckereien von Frau Dr. Onasch und Punsch von der Theologischen Fakultät versüßt wurde. Bereits weihnachtlich eingestimmt fand der Abend so einen geselligen Ausklang. ●



Il natale italiano – Dafür sorgte auch der Vokalkreis Konz, der die Weihnachtsvorlesung der Theologischen Fakultät mit italienischen Liedern begleitete. Neben eigenen musikalischen Beiträgen lud der Chor am Ende das Publikum zum begeisterten Mitsingen ein.

Prof. Marco Benini, Lehrstuhlinhaber für Liturgiewissenschaft, begann den ersten Abschnitt der Vorlesung ganz authentisch mit einer Begrüßung auf Italienisch und der Erinnerung: „Weihnachten ist ein italienisches Exportprodukt“. Das Fest entstand erst drei Jahrhunderte nach Christi Tod, im von Bethlehem weit entfernten Rom. Zu dieser Zeit war dort der heidnische Sonnenkult „en vogue“ und wurde von vielen Menschen gerne

Italien: die Krippe. Sie ist um einiges ursprünglicher als der Weihnachtsbaum und auch Nichtchristen in Italien sind von ihr fasziniert und begeistert. Der Krippenbauer ist ein traditionsreicher und hoch angesehener Beruf. Aufgestellt werden die Krippen meist am 8. Dezember, teilweise auch am Luziafest, und sie stehen bis zum 2. Februar an ihrem Platz. Doch das Krippenset ist nicht vom ersten Tag an vollständig: Gerade für Kinder kann

Veröffentlichungen

Dennis Halft / Carolin Neuber / Klaus Vellguth (Hg.):
Schöpfung für das Leben. Schöpfungsspiritualitäten
in Deutschland im Dialog (Edition Schöpfung Bd. 4)
 Ostfildern 2024



Die zentrale Herausforderung der Menschheit im 21. Jahrhundert besteht in einer Transformation der Werte und der Entwicklung ökosensibler sowie umweltgerechter Kulturen im Zeitalter des Anthropozäns. Eine wichtige Ressource für diesen Transformationsprozess der Kulturen sind die Religionen. Sie stehen im Zentrum der Edition Schöpfung. Die Beiträge im vorliegenden Band „Schöpfung für das Leben“ sind aus den Perspektiven von in Deutschland vertretenen Religionen verfasst: Judentum, Christentum, Islam, Agnostizismus und Bahai. Die Autorinnen und Autoren bahnen in ihren Beiträgen einen Zugang zu den Schöpfungsmythen, der Schöpfungsspiritualität bzw. der Schöpfungstheologie und zu Fragen der Schöpfungsgerechtigkeit in ihren jeweiligen Religionen. Damit laden sie zu einem religionsverbindenden Dialog ein, wie ein gemeinsames Leben und Überleben auf dem einen Planeten Erde möglich ist. Entstanden ist der Band, der als vierter Band in der Edition Schöpfung erscheint, an der Trierer Theologischen Fakultät in Kooperation der drei Lehrstühle für Abrahamitische Religionen mit Schwerpunkt Islam und interreligiöser Dialog, alttestamentliche Exegese sowie Pastoraltheologie mit Homiletik.

Sandra Arenas / Edoh F. Bedjra / Catherine E. Clifford/Margit Eckholt / Massimo Faggioli / Nontando Margaret Hadebe / Shaji George Kochuthara / Carlos Schickendantz / Klaus Vellguth / Mary Mee-Yin Yuen / Peter Hünermann (Hg.):
Das Zweite Vatikanische Konzil – Ereignis und Auftrag,
Band 1: Allgemeine Einführung und Hermeneutik
 Freiburg 2024



Über 150 Theologinnen und Theologen aus aller Welt arbeiten seit dem Jahr 2016 an dem interkontinentalen Forschungsprojekt „Das Zweite Vatikanische Konzil – Ereignis und Auftrag“ (<https://vatican2legacy.com>), mit dem inhaltlich ebenso wie methodisch Neuland betreten wird. Das internationale Forschungsteam erarbeitet einen zwölfbändigen, weltkirchlich-theologischen Kommentar zum Zweiten Vatikanum, der in den Jahren 2024 bis 2027 erscheint.

Im ersten Teil des nunmehr erschienenen ersten Bands wird das Projekt „Das Zweite Vatikanische Konzil – Erbe und Auftrag“ beschrieben und aus den verschiedenen kontinentalen Kontexten und Perspektiven reflektiert. Die folgenden Teile dieses Bandes befassen sich mit hermeneutischen Fragen in einer weltkirchlichen, interkulturellen und postkolonialen Lesart der Konzilsdokumente. Der zweite Teil befasst sich mit dem neuen Moment der Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils im Pontifikat von Franziskus vor dem Hintergrund der Diskussion von Karl Rahners These, wie die Kirche auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil zur Weltkirche wurde. Im dritten Teil werden postkoloniale Perspektiven aus den verschiedenen kontinentalen Perspektiven (Afrika, Asien, Lateinamerika, Europa und Nordamerika mit Australien) diskutiert. Im vierten Teil werden diese Fragen mit ekklesiologischen Themen und der Frage nach Macht und Autorität in der Kirche in Verbindung gebracht.



Marco Benini:
Brannte nicht unser Herz? Die Messe
verstehen - Eucharistisch leben
 Freiburg 2024

„Brannte nicht unser Herz?“, sagten die Emmausjünger zueinander nach ihrer ersten „Sonntagsmesse“. Es war am ersten Tag der Woche, also am Sonntag, als sie mit Jesus unterwegs waren, ihn das Wort auslegen hörten und ihn erkannten, als er das Brot brach. Man kann diese Auferstehungserzählung (vgl. Lk 24,13–35) geistlich auf unsere Haltung zur Eucharistiefeier hin lesen, auf dass auch unser Herz brennend wird. In kurzen erklärenden und deutenden Beiträgen erschließt Marco Benini die Elemente der Messfeier, auf dass Emmaus zur Fortsetzungsgeschichte wird: in der Eucharistie und im Leben – mit einem brennenden Herzen. Mit einem Vorwort von Bischof Stephan Ackermann, Vorsitzender der Liturgiekommission der Deutschen Bischofskonferenz.

Carolin Neuber / Nicole Katrin Rüttgers (Hg.):
„Wer ist weise, dass er dies versteht?“
(Hos 14,10). Studien zu Ezechiel, Hosea
und den Psalmen (Festschrift Franz
Sedlmeier)
 (Herders Biblische Studien 104)
 Freiburg 2024

Aus Anlass des 70-jährigen Geburtstags von Prof. Dr. Franz Sedlmeier, Augsburg, wurde ihm von seinen Schülerinnen Prof. Dr. Carolin Neuber, Trier, und Dr. theol. habil. Nicole Katrin Rüttgers, Augsburg, eine Festschrift unter dem Motto „Wer ist weise, dass er dies versteht?“ (Hos 14,10) gewidmet. Das Buch versammelt sechzehn Artikel seiner Schülerinnen, Schüler und Weggefährten zu den biblischen Büchern, die auch im Fokus seiner Forschungstätigkeit standen: die Propheten Ezechiel und Hosea und die Psalmen. Die Beiträge, die nicht nur exegetische „Tiefenbohrungen“ enthalten, sondern auch Reflexionen über Theologie, Gesellschaft, Musik und interreligiöse Beziehungen, bilden Etappen eines gemeinsamen Wegs zu einem tieferen Verständnis der Schrift ab.

Neue wissenschaftliche Mitarbeiter an der Fakultät



Niklas Trierweiler

Geboren und aufgewachsen bin ich in Siersburg, der Perle des Niedtals. Meine Studienzeit verbrachte ich in Saarbrücken und Mainz, zunächst im Lehramtsstudium mit den Fächern katholische Theologie und Chemie, dann im Diplomstudium. In der Folge absolvierte ich den Pastorkurs im Bistum Trier und arbeitete als Pastoralreferent in der Jugend- und Schulseelsorge, unter anderem auf der Trierer Insel. Ab 2020 wechselte ich dann ins Bischöfliche Generalvikariat, wo ich – auch weiterhin mit einem Stellenanteil – als Diözesanreferent für Glaubenskommunikation und Katechese arbeite. Ich freue mich sehr, seit Oktober 2024 nun als wissenschaftlicher Mitarbeiter von Prof. Höring am Lehrstuhl für Religionspädagogik mit Katechetik arbeiten zu dürfen. Durch meine beiden Stellenanteile im Bistum und an der Theologischen Fakultät hoffe ich, zur Weiterentwicklung des Theorie-Praxis-Transfers zwischen Wissenschaft und Pastoral beitragen zu können. Daher möchte ich mich in meiner Dissertation der Frage nach Brückennarrativen zwischen religiösem und politischem Konservatismus sowie den daraus resultierenden Herausforderungen für religiöse Bildung widmen. Zwar ist bereits ein Semester vergangen, dennoch freue ich mich auch weiterhin auf das Kennenlernen an der Fakultät sowie den fachlichen Austausch.



Isabelle Sauer

Nach meinem Abitur im Saarland, wo ich geboren und aufgewachsen bin, verschlug es mich im Wintersemester 2016/2017 zum Studium der katholischen Theologie an die Theologische Fakultät Trier. Den Abschluss einer bereichernden Studienzeit bildete meine Magisterarbeit, in der ich mich mit der Anthropologie des Taufritus beschäftigte. Aufgrund vieler positiver Erfahrungen und Erlebnisse, die ich im Laufe meines Lebens als ehrenamtlich Engagierte in meiner Heimatpfarrei sammeln konnte, entschied ich mich, im Sommer 2022 die Berufseinführungsphase zur Pastoralreferentin im Bistum Trier zu beginnen. Zusammen mit anderen Pastoralassistentinnen, Gemein-deassistentinnen und Kaplänen bin ich seitdem im Pastorkurs unterwegs und plane, diesen im kommenden Sommer abzuschließen. Im letzten Jahr ergab sich dann für mich die Möglichkeit, zusätzlich eine Stelle als Projektassistentin am Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft an der Fakultät zu übernehmen. Seit September 2024 arbeite ich also jetzt bei Prof. Dr. Marco Benini im durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt „Bible, Life and Worship“. In diesem Rahmen promoviere ich zum Thema Frauen in der Liturgischen Bewegung im Vergleich zwischen dem deutschen Sprachgebiet und den USA. Hierfür bilden die an der Fakultät bereits geknüpften Beziehungen in die USA und das in Trier ansässige Deutsche Liturgische Institut die perfekten Rahmenbedingungen. Ich freue mich, wieder zurück an der Theologischen Fakultät Trier zu sein und bin gespannt auf viele neue Begegnungen und Erfahrungen.

FÖRDERVEREIN

THEOLOGISCHE FAKULTÄT TRIER



Zukunft mitgestalten und Mitglied im Verein werden: Das Beitrittsformular finden Sie unter www.theologie-trier.de oder hier im QR-Code-Direktlink:

Jede Spende ist uns willkommen: Pax-Bank eG
 IBAN: DE10 3706 0193 3011 6730 14
 BIC: GENODED1PAX

Alumni im Gespräch



Carina Adams gehört zu den Absolventinnen und Absolventen der Theologischen Fakultät Trier. Sie ist im Bistum Mainz aufgewachsen und im Jahr 2016 für das Magisterstudium nach Trier gezogen. Dieses beendete sie erfolgreich im Jahr 2022 und zog im Januar des Folgejahres nach Bonn. Hier ist sie seitdem als Social-Media-Redakteurin bei katholisch.de, dem Nachrichtenportal der Katholischen Kirche in Deutschland, tätig. Seit 2024 ist sie im Rahmen dieser Arbeit auch auf dem Instagram-Kanal @carinas_coffee zu sehen.

1 Was hat Sie motiviert, Theologie in Trier zu studieren?

Ich war mir noch nicht sicher, ob die Theologie auch meine berufliche Zukunft ist. Wegen des Kooperationsvertrages mit der Universität, der meines Wissens einmalig in Deutschland ist, konnte ich parallel einige Semester Wirtschaftsinformatik studieren. Aber als beides gleichzeitig mir irgendwann zu viel wurde, hatte die Theologie längst mein Herz gewonnen.

2 Was hat Sie zu Ihrer jetzigen Tätigkeit geführt? Was macht Ihnen daran Freude?

Mein Glaube hat mich durch mein bisheriges Leben getragen. Schon früh stellten sich mir aber auch

viele Fragen dazu – oder sie wurden mir von anderen gestellt. Das Studium hat mir geholfen, einige Antworten zu finden. Gleichzeitig durfte ich als studentische Hilfskraft den Instagram-Kanal der Fakultät betreuen. Prof. Lörtsch und Prof. Theis haben mir dann die Augen für die journalistische Arbeit geöffnet und mich sehr bei der Findung von passenden Praktika unterstützt. Als Social-Media-Redakteurin bei katholisch.de habe ich die perfekte Arbeit gefunden: Ich kann weiterhin Fragen stellen und nach Antworten suchen. Mein Fokus liegt jetzt aber darauf, diese möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen. Dazu gehört auch, die „theologische Sprache“ wieder ein bisschen zu verlernen.

3 Was würden Sie einem Menschen raten, der heute mit einem Theologiestudium beginnt?

Du musst nicht Pastoralreferentin, Pastoralreferent oder Priester werden. Dir stehen nach einem Theologiestudium viele weitere Optionen offen. Was für Dich passt, findest Du, wie die meisten, wahrscheinlich erst gegen Ende des Studiums raus. Konzentrier Dich ruhig erstmal auf Dich. Das größte Geschenk im Theologiestudium liegt abseits von jeder beruflichen Perspektive in dem, wie es Deinen Glauben verändern und wachsen lassen kann.



Ausblick

Öffentliche Veranstaltungen

26.04.2025

- 18:00 Uhr Semestereröffnungsgottesdienst (Jesuitenkirche)
 - 19:00 Uhr Theologenball „Frühlingszauber“
- Veranstaltungsort: Promotionsaula des Priesterseminars

24.–26.04.2025

- Tagung der Gesellschaft für mittelrheinische Kirchengeschichte in Trier: Konzilien und Synoden als Brennpunkte der Kirchen- und Bistumsgeschichte – Trierer Perspektiven
- Veranstaltungsort: Robert-Schuman-Haus, Trier

29.04.2025

- 19:30 Uhr Abendvortrag zu Nizäa@1700
- Prof. Dr. Heike Grieser: Streitende Theologen und ein machtbesessener Kaiser. Zur Idee des Konzils als Entscheidungsinstanz
- Veranstaltungsort: Museum am Dom, Platz der Menschenwürde 1, Trier

27.05.2025

- 19:30 Uhr Abendvortrag zu Nizäa@1700
- Prof. Dr. Dr. Christoph Theobald SJ: Jesus Christus auf der Schwelle zu einer neuen Epoche: Der Glaube von Nizäa gestern und heute
- Veranstaltungsort: Museum am Dom, Platz der Menschenwürde 1, Trier

02.06.2025–05.06.2025

- Bible, Life, and Worship. The Liturgical and the Biblical Movement in the German Speaking Area and the US in Comparison.
- Veranstaltungsort: Deutsches Liturgisches Institut, Weberbach 72a, 54290 Trier, • Mittwoch: Abtei Maria Laach

03.06.2025

- 19:00 Uhr Bible, Life, and Worship – Abendvortrag
- Prof. Dr. Michael Witczak: The Spirituality of the Liturgical Movement
- Veranstaltungsort: Deutsches Liturgisches Institut, Weberbach 72a, 54290 Trier

04.06.2025

- 18:15 Theologengottesdienst (Jesuitenkirche)
 - 19:00 Uhr Offizielle Verabschiedung von Prof. Dr. Bernhard Schneider,
- Veranstaltungsort: Promotionsaula des Priesterseminars

10.06.2025

- 18:30 Uhr Abendvortrag zu Nizäa@1700
- Prof. Dr. Dr. Margit Eckholt: Gott mit uns – schöpferisch, frei und befreiend: Das Bekenntnis von Nizäa interkulturell
- Veranstaltungsort: Herz-Jesu-Kirche, Friedrich-Wilhelm-Straße, 54290 Trier

11.06.2025

- Domführung mit Weihbischof Jörg Michael Peters im Anschluss an die Theologenmesse (Domkrypta, 18.45 Uhr)

17.06.2025

- 19:30 Uhr Abendvortrag zu Nizäa@1700
- Erzbischof Dr. Mor Polycarpus Augin Aydin: Das Erbe des Konzils von Nizäa: Glaube, Einheit und Dialog durch die Jahrhunderte
- Veranstaltungsort: Museum am Dom, Platz der Menschenwürde 1, Trier

24.06.2025

- 19:30 Uhr Abendvortrag zu Nizäa@1700
- Prof. Dr. Bishara Ebeid: The Creed of Nicaea Between Medieval Muslim Critiques and Arab Christian Responses
- Veranstaltungsort: Museum am Dom, Platz der Menschenwürde 1, Trier

26.06.2025

- 10–18:00 Uhr Köln-Trierer Kirchenrechtstag: Identität – Glaube – Recht. Transidentität im kirchlichen und kirchenrechtlichen Diskurs
- Veranstaltungsort: Universität Trier, E-Gebäude (HS 10), Universitätsring 19, 54296 Trier

26.06.2025

- 18–20:00 Uhr Emil-Frank-Lecture Trier Rabbiner Dr. Jehoschua Ahrens: Jüdische Theologie des Christentums? Perspektiven aus der Orthodoxie
- Veranstaltungsort: Wissenschaftliche Bibliothek der Stadt Trier (Lesesaal), Weberbach 25, 54290 Trier, Anmeldung per E-Mail an: veranstaltungenweba@trier.de

01.07.2025

- 16–18:00 Uhr Masterclass zu Nizäa@1700
- Prof. Dr. Daniel Boyarin: The Project of Nicaea as Final Separation Between Christianity and Judaism
- Veranstaltungsort: online über Zoom (Hinweise zur Teilnahme unter www.theologie-trier.de/faecher/faechergruppen-und-faecher/systematische-theologie/dogmatik)

25.07.2025

- 18:45 Uhr Semesterabschlussgottesdienst (Jesuitenkirche)
- anschließend Semesterabschlussgrillen

Aktuelle Hinweise auf weitere Veranstaltungen finden Sie auf der Homepage der Theologischen Fakultät

► www.theologie-trier.de

Termine für die Theologengottesdienste im Sommersemester 2025:
 26.04. (18.00 Uhr) / 07.05. / 14.05. / 21.05. / 04.06. (18.15 Uhr) / 11.06. (Ostkrypta/Dom) / 25.06. / 02.07. / 09.07. (Abtei St. Matthias) / 16.07. / 25.07. Die Gottesdienste finden jeweils um 18.45 Uhr in der Jesuitenkirche (Jesuitenstraße 13, 54290 Trier) statt, wenn nichts anderes vermerkt ist.

Weitere Hinweise zu den Gottesdiensten finden sich auf der Homepage der Theologischen Fakultät Trier

► www.theologie-trier.de/studium/theologengottesdienste

Impressum Nachricht an die Redaktion?

Herausgeber: Theologische Fakultät Trier
 Universitätsring 19, 54296 Trier
 Redaktion: P. Noach Heckel OSB, Maren Baumann
 E-Mail: heckel@uni-trier.de
 Gestaltung & Satz: Vinzenz Koser, Designer (B. A.)
 Druck: Papier aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung (PEFC)

Stand der Informationen: 26.02.2025
 Bildnachweise: Elke Janssen: S. 1; Wikemdia: S. 4, 7; Elisabeth Rieder: S. 6; Lars Reipliner: S. 8, 9; Maren Baumann: S. 12; 19, 20, 26, 27; Annemarie Mayer, S. 10, 11, 21; Patrik Höring: S. 13; Walter Euler: S. 14, 15; Jakob Schötz/Bistum Regensburg: S. 16; Judith Rupp: S. 17; Carolin Neuber: S. 22; Klaus Vellguth: S. 23; Hans Brantl: S. 24, Lara Kassel: S. 25; Niklas Trierweiler: S. 29; Isabelle Sauer: S. 29; Carina Adams: S. 30.

9 Fragen – Antworten

Carina Adams im Schnellcheck

Was macht Dir Mut?

Gebete, Bibellesen, liebe Nachrichten und in besonderen Härtefällen: Meine Eltern anrufen. :D

Was schätzt Du bei Deinen Freunden am meisten?

Wir nehmen gegenseitig Rücksicht auf individuelle Bedürfnisse, nicht auf allgemeine Höflichkeit.

Dein Lieblingsbuch?

„Momo“ von Michael Ende

Was würdest Du gerne neu einführen?

Die Frauenweihe

Eine Person, die Dich begeistert:

Mein Patenkind

Was lässt Dein Herz höherschlagen?

Diese kleinen Zwischenmomente im Alltag, in denen ich daran erinnert werde: Gott liebt uns.

Mein Lieblingswort in der HI. Schrift?

„Jesus sagte zu ihm: Wenn du kannst? Alles kann, wer glaubt.“ (Mk 9,23)

An was glaubst Du?

Das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe.

Dein Traum vom Leben?

Den lebe ich eigentlich schon. Aber ein Haus im Wald mit Hühnerstall und Bibliothek würde ich schon noch nehmen.



www.theologie-trier.de